

Die Kellnerin nahm die Bestellung auf und kehrte zurück mit dem Karamellpudding für Mrs Trottle und dem Knickerbocker-Glory in einem hohen Glas. Es war ein absolut fantastischer Eisbecher, allein sein Anblick ließ Lex das Wasser im Mund zusammenlaufen. Raymond hob seinen Löffel – und legte ihn wieder hin. »Es ist kein Schirmchen drauf«, jammerte er. »Ich habe ihn sonst immer mit 'nem Plastikschirmchen gekriegt. Ich esse ihn erst, wenn ... Huch! Ihh! Hilfe! Was passiert da? Ich hab ihn nicht angefasst, nein, hab ich nicht! Wirklich!«

Zum ersten Mal sagte er die Wahrheit, aber niemand glaubte ihm. Denn der Knickerbocker-Glory hatte einen Salto geschlagen und war kopfunter auf dem Tisch gelandet, so dass die drei Sorten Eis, das Gelee, die Büchsenpfirsiche und der Himbeersirup auf Raymonds Hose fielen, in seine Socken liefen und über seine schicken Schuhe ...

Lex hatte Raymond Trottle nicht verwünscht. Sie war brav gewesen und hatte sich zusammengenommen. Aber nicht ganz. Sie hatte den Knickerbocker-Glory verwünscht.

6. Kapitel

Ich möchte Brandy für meine Zähne«, sagte Nanny Brown. Sie lag im vorletzten Bett von Krankensaal drei des West-Park-Krankenhauses. Sie steckte in einem Flanellnachthemd, das oben am Hals mit einer Kordel zugebunden war, denn sie wollte den Ärzten möglichst nicht das kleinste Stückchen Haut zeigen.

Als Mrs Trottle sie überredet hatte, mit dem gestohlenen Baby in die Schweiz zu kommen, war Nanny Brown schon ziemlich alt gewesen, und nun war sie wirklich uralt; verschrumpelt und müde und bereit zu sterben. Sie hatte schließlich jeden Tag ihres Lebens gebetet und Gott wartete sicher schon längst darauf, sie zu sich in den Himmel zu holen. Die Sache mit den Zähnen machte sie jedoch ärgerlich.

»Aber, aber, Mrs Brown«, sagte die Schwester munter, »Sie wissen doch, dass wir es nicht zulassen, dass Sie Ihre Zähne in dieses grässliche Zeug legen. Tun Sie sie hier in das hübsche Glas mit Desinfektionsmittel.«

»Das ist nicht hübsch, es stinkt«, grummelte Nanny Brown. »Ich habe meine Zähne immer in Brandy gelegt und anschließend hab ich den Brandy getrunken. Daher kommt meine gute Konstitution.«

nun in der Nähe der Themse, aber er würde nicht unter ihr durchgehen, heute nicht. Manchmal war die Ausbeute von den belebten Straßen an der Themse ganz lohnend.

Er wandte sich nach rechts, trottete durch ein Überlaufbecken und lief durch einen der ältesten Tunnel nahe bei Waterloo Bridge. Wie alt er war, sah man an den ordentlich und sorgfältig gefügten Backsteinwänden. Heutzutage baute kein Mensch mehr solche Ziegelmauern.

Plötzlich blieb er stehen und schnüffelte. Er rümpfte die rüsselartige Nase und verzog vor Ekel den Mund. Da war plötzlich ein völlig neuer Geruch. Es stank grauenvoll, schrecklich und falsch und passte überhaupt nicht in den natürlichen und gesunden Geruch des Abwassers.

»Ihgitt!«, sagte der Plodger und schüttelte den Kopf, als könnte er so dem Gestank entkommen. Eine Ratte flitzte an ihm vorbei, wahrscheinlich lief sie vor dem klebrigen Geruch fort, und das hätte er am liebsten auch getan. Auf die Intelligenz von Ratten war Verlass.

Aber der Geruch war nicht nur unangenehm, er war auch irgendwie vertraut. Der Plodger hatte ihn schon einmal gerochen, diesen süßlichen, überwältigenden, langhaftenden Geruch. Aber wo? Er blieb einen Moment neben dem sich langsam vorbeiwälzenden Strom von Schlamm stehen, um nachzudenken. Ja, jetzt fiel es ihm ein. Es war nicht hier gewesen, sondern in einem ganz anderen Teil der Stadt.

Er war nun sehr aufgeregt. Ging ein Stück weiter, um die Zuleitung ein paar Schritte vor sich zu prüfen. Genau,

von hier strömte es in einem Schwall Badewasser heraus! Er beugte den Kopf vor und beleuchtete mit seiner Lampe das Rohr, um ganz sicher zu sein, wo er sich befand.

Dann drehte er sich um und lief davon, wandte sich nach links, nach rechts ... und wieder links. Eine Lippenstifthülle schwamm neben ihm, sie sah obendrein noch ganz neu aus, aber er hielt nicht an.

Eine halbe Stunde später hob sich der Gullydeckel auf dem Weg zwischen dem Serpentine-See und dem Gartenhaus im Park.

Keiner wollte zuerst die wundervolle Neuigkeit glauben. Sie umstanden den Plodger und starrten ihn mit glänzenden Augen an.

»Und du glaubst wirklich, du hast den Prinzen gefunden?«, fragte Gurkie mit einem Salatkopf in der Hand, der aus der Erde gehüpft war, bevor sie ihn daran hindern konnte.

Der Plodger nickte. »Zumindest seine Mutter habe ich gefunden.«

»Aber wie?« Cornelius war völlig durcheinander. Die Trottes hatten sich doch wohl nicht in der Kanalisation versteckt?

Der Plodger antwortete mit nur einem Wort.

»Vamp«, sagte er.

»Vamp?« Der Zauberer schüttelte sein Hörrohr, bestimmt hatte er falsch verstanden.

»Das ist das widerliche Parfüm von Mrs Trottle. Es schlägt einem den Atem. Ich habe es zum ersten Mal ge-